

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verleihen od. d. Beschlagnahme) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrt oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Roboib“.



Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Ordnungs-Nr. 124

Nummer 60

Freitag, den 20. Mai 1932

31. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Öffentl. Sitzung

der Gemeindeverordneten
Freitag, den 20. d. Ms., abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.
Tagesordnung ist am Amisbrett im Rathause angehängt.
Ottendorf-Okrilla, am 19. Mai 1932.

Der Vorsteher.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Mai 1932.

Das schöne Fest der Silberhochzeit kann am Freitag Herr Max Kluge und Gemahlin, Radenburgerstraße, begehen. Wir entbieten auch an dieser Stelle dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gewerbsteuer für das Rechnungsjahr 1932

Das Gesamtministerium veröffentlicht im Sächsischen Gesetzblatt folgende Verordnung: Die Gewerbebesteuerung für das Rechnungsjahr 1932 wird — wie die Gewerbebesteuerung für das Rechnungsjahr 1931 — um 20 v. H. gesenkt und mit dem gesenkten Betrag erhoben. Für die Zuschlagsteuer der Gemeinden (Bezirksverbände) ist die gesenkte Gewerbebesteuerung als veranlagte Gewerbebesteuerung im Sinne des § 30 des Gewerbebesteuergesetzes maßgebend. — Der § 30 des Gewerbebesteuergesetzes lautet: Die Gemeinden können eine Zuschlagsteuer nach Hundertsätzen der für den Staat veranlagten Gewerbebesteuerung erheben. Die Hundertsätze müssen für alle Betriebe gleich sein. Die Zuschlagsteuer zur Gewerbebesteuerung muß in derselben Höhe erhoben werden wie die Zuschlagsteuer zur Grundsteuer. Die Zuschlagsteuer darf nicht mehr als 150 v. H. der Staatssteuer betragen. Falls eine Gemeinde nichts anderes beschließt, wird die Zuschlagsteuer in gleicher Höhe wie die Staatssteuer erhoben. Die Steuererklärung für die Staatssteuer gilt gleichzeitig für die Zuschlagsteuer der Gemeinden. Wird die Veranlagung zur Staatssteuer infolge eines Rechtsmittelverfahrens oder im Wege der Neuveranlagung oder Berichtigung geändert, so steht diese Änderung von selbst die entsprechende Änderung der Zuschlagsteuer nach sich. Das Gleiche gilt für den Erlass, die Stundung und die Niederschlagung der Staatssteuer.

Keine Schulgeldermäßigung

Das Volksbildungsministerium hat auf eine Eingabe der vereinigten Elternschaften der höheren Schulen in Plauen i. V., in der um Herabsetzung der Schulgelder ersucht worden war, geantwortet, die Regierung habe sich nach reiflicher Prüfung nicht entschließen können, eine Schulgeldherabsetzung vorzunehmen, da die finanzielle Lage des Staates seit Erlass der Sparverordnung vom 21. September 1931 nicht nur keine Entspannung, sondern vielmehr eine weitere Verschlechterung erfahren habe.

Dresden. Abgelehnter Schiedspruch. Der Beirat der Baugewerkschaft Dresden des Deutschen Baugewerksbundes nahm Stellung zu dem am Freitag für das sächsische Baugewerbe gefällten Schiedspruch, der bekanntlich eine Lohnsenkung um rund 16 Prozent vorsieht. Der Schiedspruch wurde einstimmig abgelehnt.

Dresden. Ein schwerer Straßenbahnunfall. Am 19. d. Ms. ereignete sich vor dem Hauptbahnhof, wo ein sogenannter Hochwagen der Linie 11 auf einen haltenden Straßenbahnzug der Linie 1 fuhr. Ein Teil der auf der hinteren Plattform des Anhängers stehenden Fahrgäste wurde durch den Anprall auf die Straße geschleudert; insgesamt melbten sich dreizehn Personen als verletzt. Der Führer des Hochwagens gab an, daß die Bremsen nicht einwandfrei gearbeitet hätten.

Dresden. Erneut verhaftet. Der im Prozeß gegen den Pelzfabrikanten Richter freigesprochene Regierungsamtmann Schaal vom Polizeipräsidium ist erneut verhaftet worden, da die inzwischen weitergeführte Untersuchung schwer belastendes Material erbrachte. — Bei dem Prozeß gegen Richter handelte es sich um Betrügereien bei der Lieferung von Pelzmaterial an die Polizeiverwaltung.

Dresden. Doppelter Zusammenstoß. In der Ecke Ammon- und Carolafstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem mit zwei Personen besetzten Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Die Besatzung des Kraftwagens wurde derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen des Leberfallkommandos, das zur Unfallstelle ausrückte, ließ am Wiener Platz gegen einen Straßenbahnwagen, ohne daß Personen- oder nennenswerter Sachschaden entstanden wäre.

Zharand. Todlich verunglückt. Auf der Straße nach Grumbach rannte der 21 Jahre alte Motorradfahrer Rost aus Braunsdorf mit seinem Fahrzeug so unglücklich gegen einen Baum, daß er auf der Stelle getötet wurde. Auch sein Mitfahrer wurde erheblich verletzt.

Melliorationen in der Lausitz

Bautzen. Die von der Entwässerungsgenossenschaft Radibor und Umgebung seit dem vergangenen Herbst in den Fluren, Bröhna, Radibor, Kronförstchen und Dahlawitz vorgenommenen Entwässerungsarbeiten sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Entwässert wurde eine Fläche von 130 Hektar, wobei sich eine Wasserlaufregulierung in einer Länge von 1,7 Kilometer nötig machte. Die Arbeiten wurden als Kostlandsarbeiten durchgeführt.

Chemnitz. Im Büro des Städtischen Gaswerkes in der Nicolaistraße fand man den dort tätigen Beamten Hain mit der gleichfalls dort beschäftigten Angestellten Ebert tot auf. Es liegt Gasvergiftung vor; Wiederbelebungsoeffnungen waren erfolglos. Hain war verheiratet.

Jahnsdorf (Ergeb.). Der an der hiesigen Volksschule tätige 36 Jahre alte Lehrer G. R. und eine an der gleichen Schule beschäftigte 29 Jahre alte Lehrerin wurden in Stammloch bei Kulmbach mit Schusswunden aufgefunden. R. ist tot, während die Lehrerin schwerverletzt ins Münchberger Krankenhaus gebracht wurde. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide beschloßen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. R. war verheiratet.

Werdau. Schwere Verkehrsunfall. In Langendernsdorf geriet eine schwere, mit Ziegeln beladene Zugmaschine mit Anhänger ins Rutschen und stürzte in den Dorfbach. Dabei ist der Führer, der Ziegeleibehälter Schindler aus Reutendorf, tödlich verunglückt, während der Beifahrer nach im letzten Augenblick abspringen konnte.

Zwickau. Kind verbrannt. In Abwesenheit der Mutter machte sich der dreijährige Heinz Reich in Reinsdorf-Wilhelmshöhe mit Streichhölzern zu schaffen und setzte sein Bett in Brand. Der Junge erlitt, bevor ihm Rettung gebracht werden konnte, so schwere Brandwunden, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Plauen. Ein Hundertjähriger. Der frühere Mühlenfaktor Theodor Lange konnte seinen hundertsten Geburtstag feiern. Dem noch sehr rüstigen Jubilar ließ der Rat der Stadt ein Glückwunschsreiben zugehen.

Großere Waldbrände

Dresden. In der Dresdener Heide, an der Illersdorfer Straße, entstand, wahrscheinlich durch grobe Fahrlässigkeit, ein Waldbrand, der an dem dichten Unterholz und der trockenen Grasbedeckte reiche Nahrung fand. Etwas acht Hektar 20 bis 30 jähriger Fichtenbestand standen in kurzer Zeit in Flammen; eine hohe Rauchsäule war weithin sichtbar. Die Dresdener Berufsfeuerwehr, die Freiwilligen Feuerwehren von Bühlau, Erdmannsdorf, Weißer Hirsch, Weißig, Radenberg, Illersdorf, Klopische und Langebrück bekämpften mit Beamten der Landespolizei, dem Forstpersonal und privaten Helfern den Brand. Nach fünfständiger angestrengter Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt.

Lausa-Weißdorf. Wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstand zwischen dem Hafenweg und dem Bahndamm ein Waldbrand, durch den ungefähr 2000 Quadratmeter zwanzigjähriger Kiefernbestand vernichtet wurden.

Altenberg. Ebenfalls durch Fahrlässigkeit von Ausflüglern hing im Rehefelder Staatsforstrevier die Grasbedeckte Feuer, von dem nach und nach 5000 Quadratmeter Wald ergriffen und vernichtet wurden. Die Feuerwehren unterstützten von Wanderern, erstickten den Brand durch Aufwerfen von Erde.

Colditz. In einem dichten Fichtenbestand des Ebersdorfer Winkels im Colditzer Forst gerieten, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit von Wanderern, etwa 25 000 Quadratmeter Waldbestand auf einer Breite von etwa einem Kilometer in Brand. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften verhinderten eine weitere Ausdehnung des Feuers.

Plessa. Ein gefährlicher Waldbrand wütete in dem Gebiet zwischen Plessa und Grünwald. In den Seewaldwiesen war ein Wiesenbrand entstanden. Durch den starken Ostwind wurden die Flammen in den Wald der Oberförsterei Esterwerda, an der Förderbrücke der Plessaer Braunkohlengrube vorbei, in die Nähe der Straße Döllingen-Gordeln getrieben. Ein großer Teil des Forstes der Mitteldeutschen Stahlwerke Lauscha im Grünwald der Lauscha wurde vernichtet. Den zahlreichen Wehren und der Einwohnerschaft gelang es, dem Feuer nach stundenlangem Arbeit Einhalt zu gebieten. Der Waldbrand hatte eine Ausdehnung von sechs Kilometer erreicht. Erfährt wurden sechs Jagden des sächsischen Forstes und etwa 250 Morgen Waldgelände der Mitteldeutschen Stahlwerke. Die Flammen haben sich in den Moorboden eingetresen. Es sind deshalb noch Loth und Racht Wachen nötig. Man nimmt an, daß der Brand durch die Fahrlässigkeit eines Spaziergängers entstanden ist.

Eingekandt.

Das am vergangenen Pfingstsonntag im Gasthof zum Hirsch von der hiesigen Ortsgruppe der N.S.D.A.P. veranstaltete Konzert, das von der Papij-Kapelle durchgeführt wurde, erfreute sich trotz des herrlichen Pfingstwetters und des großen Reiseverkehrs, eines guten Besuches. Es kann die unüberlegbare Behauptung aufgestellt werden, daß nur zwei Faktoren diesen Besuch erzwingen und zwar:

Erstens, das immer mehr im Volk erwachende Gefühl der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung und zweitens, der Bedarf gute, klassische und volkstümliche Musik zu hören, die des Deutschen Lebensbedarf ist.

Die Musikvorträge erfolgten auch tatsächlich in einer Weise, die keinerlei Kritik zuläßt und bestimmt in allen Besuchern eine Erinnerung an die alten Zeiten wachrief. Gleichzeitig aber eine nimmervergeßende Hoffnung für das kommende 3. Reich festigte, indem dann eine saubere Staatsführung in Frage kommt, wozu natürlich auch die Hebung von Sitte und Moral des deutschen Volkes gehört. Hier spielt die gute deutsche Musik den ersten Trumpf und die Negermusik mit ihren sinnlosen Texten und blödsinnigen Aufbauschungen, wird zur Freude der Kunstliebenden und treuen, deutschen Volksgenossen verschwunden sein.

Wie bekannt wirkt diese beliebte Papij-Kapelle auch morgen Freitag, abend in der öffentlichen Versammlung der N.S.D.A.P. im Gasthof z. Hirsch mit, was sicherlich in vielen Einwohnern wieder eine Freude erregen wird. Interesse aber wird erregen die Rede des Referenten Pg. Cuno Meyer, Mitglied des Landtages, der über das Thema

„Neue Rotverordnung und SPD.“

„Neue Rotverordnung und SPD.“ spricht. Die hiesige Einwohnerschaft hatte schon einmal Gelegenheit, diesen Redner hier zu hören und wird bestimmt auch das morgige Thema wieder in einer aufklärenden Weise zum Vortrag kommen, wie man dies von einem Cuno Meyer kennt und geschätzt ist und die Teilnehmer werden morgen abend auf Grund der Tatsachen und Wahrheit die sie zu Gehör bekommen, mit einer Befriedigung nach Hause gehen, die alle momentane Not vergessen und einen baldigen Wandel in den Geschicken des treuen Vaterlandes erhoffen läßt.

Wer also die Wahrheit von der Lüge unterscheiden will, muß Parteigenosse Cuno Meyer gehört haben. Ganz besonders interessant muß es aber für die Einwohner sein, die gestern abend den im recht und ehrlich denkenden deutschen Volk übel bekannten Dr. Schäfer, der bekanntlich aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossen wurde, hörte. Im Uebbrigen muß es als eine starke Zumutung der hiesigen Einwohnerschaft gegenüber angesehen werden, wenn es sich die Führer der SPD. erlauben, ihr einen Redner vorzusetzen, der durch seine Machenschaften aus einer Bewegung, wie die N.S.D.A.P., die nur das Reine, Ehrliche und Saubere erstrebt, ausgeschlossen werden muß, weil er sich an deren Zielen vergreifen hat und er logischerweise ebenfalls wie die übrigen Führer der S.P.D. dem Volk immer nur mit Lügen und Verleumdungen aufstehen kann.

Es ist wahrlich an der Zeit, daß es die Volksgenossen, die noch Anhänger der S.P.D. sind es sich ganz energisch verbitten, daß ihnen aus anderen Parteien ausgeschlossene Redner vorgelegt werden und nicht Männer, die sich seit Jahren als Führer der S.P.D. bezeichnen, die dem verführten und verratenen Volk gegenüber Rechenschaft abzulegen haben, über ihre Leistungen und über das, was sie für das hungernde Volk bis heute getan haben. Offenbar getrauen sich diese Herren aber nicht mehr, wie im Anfang ihrer Machstellung vor das abrechnende Volk und deshalb sind solche Leute vom Schlag Schäfer, gerade noch gut genug, die Lügengewebe der S.P.D. weiterzuspinnen.

Drum Volksgenosse, wenn Du die ehrliche, offene Wahrheit hören willst, gehe in Dich, höre Dir morgen abend Cuno Meyer an, bilde dir dann selbst ein Urteil über Wahrheit und Lüge, stelle Dein zukünftiges Handeln und Deine Einstellung zum Vaterland, an dem Du wie alle übrigen Deutschen blutemäßig hängt und mit ihm verbunden ist, alsdann danach ein.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e. V.

(Deutsche Turnerschaft).

Sonntag, den 22. Mai 1932.

Abfahrt der Knaben (6. 7. 8. Schuljahr) zur Halbtagspartie früh 7 Uhr ab alte Post.



Kein Kurswechsel in Frankreich.

Präsidentenwahl, Stichwahlen für die Kammer, Präsidentenwahl, Rücktritt der Regierung Lardieu, Präsidentenwahl — Frankreich hat ereignisreiche Tage hinter sich. Nach dieser kümmerlichen Entwicklung im politischen Paris trat eine Stodung ein, ein Kältekrater um die künftige Gestalt des Regierungsrates, für den Edouard Herriot als kommender Ministerpräsident verantwortlich zeichnet wird. Wenn man an eine für uns günstige Wendung glaubte, so sieht man sich bitter enttäuscht durch Auslassungen Herriots, wie sie in nachstehender Meldung enthalten sind:

Herriot legt die Politik Lardieus fort.

Paris, 18. Mai. „Daily Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit Herriot, in der dieser erklärte, daß eine Herabsetzung der deutschen Tributzahlungen unmöglich sei, wenn sich die Vereinigten Staaten und England nicht zur entsprechenden Herabsetzung der Kriegsschuldenzahlungen bereit erklärten. Ueber die Abrüstung sagte Herriot, die radikalsocialistische Partei beurteilt die Abrüstung als eine Frage der internationalen Sicherheit. Sie glaubt, daß die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen nur unter der Diktatur des Völkerbundes möglich ist. Diese Herabsetzung kann nur schrittweise im Verhältnis zur Entwicklung der Sicherheit durchgeführt werden. Sie befürwortet die Organisation einer internationalen bewaffneten Macht, die Internationalisierung der Tanks, schweren Artillerie, strategischen Eisenbahnen und

Dampfschiffahrtlinien, die für die Mobilisierung von Truppen verwendet werden können.

„Daily Herald“ kommentiert diese Erklärungen Herriots dahin, daß Herriot, nachdem er die Wahlen mit Hilfe der Sozialisten gewonnen habe, nunmehr seine Verbündeten über Bord werfe und seine Regierung unter Einfluß der Lardieu-Parteien bilden wolle, gegen die sich seine ganze Propaganda bei den Wahlen gerichtet habe. Kurz gefaßt, habe Herriot die Politik Lardieus in der Frage der Tribute und der Abrüstung in jeder Beziehung übernommen.

Sir Robert Horne über die Aussichten von Lausanne.

London, 18. Mai. Auf einer konservativen Versammlung in York sprach sich Sir Robert Horne recht pessimistisch über die Aussichten der Lausanner Konferenz aus. Man habe anfänglich einige Hoffnungen auf die Konferenz gesetzt, aber die Ereignisse der letzten Woche gestatteten kein allzu großes Vertrauen. An sich sei die Lösung nicht schwierig. Aber der menschliche Geist sei sehr gewundene Pfade, wodurch die Schwierigkeiten immer größer würden. England könne verlangen, daß das Schuldenproblem in einer Weise in Angriff genommen werde, die eine Lösung zulasse. Auch die Währungsfrage müsse gelöst werden. Die Welt dürfe niemals wieder in derartige finanzielle Schwierigkeiten geraten, wie das jetzt der Fall sei.

Das „Kriegsverhütungs“-Abkommen des Völkerbundes.

Beileid des Völkerbundesrates an Japan.

Genf, 18. Mai. Der Völkerbundsrat, der in der vorigen Woche seine Tagung wegen der Pariser Beerdigungsfeierlichkeiten unterbrochen hatte, trat heute vormittag zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, in der der Ratpräsident zunächst der japanischen Regierung das Beileid des Völkerbundesrates zu der Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten zum Ausdruck brachte.

Die von dem beratenden Militärausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteten Durchführungsbestimmungen für das Kriegsverhütungsabkommen des Völkerbundes wurden den an der Abrüstungskonferenz beteiligten Regierungen überwiesen. Dieses Abkommen sieht im Kriegsfalle die sofortige Entsendung eines neutralen Sachverständigenausschusses durch den Völkerbundsrat an den Streitort vor. Der deutsche Ratsvertreter, Graf Welczel, gab hierzu eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die in den Durchführungsbestimmungen vorgesehenen Maßnahmen über die Einstellung von Luftangriffen im Kriegsfalle von den schwebenden Verhandlungen der Abrüstungskonferenz über die von Deutschland geforderte völlige Abschaffung aller Luftstützungen abhängig sei. Falls die Abrüstungskonferenz zu der Abschaffung der Luftstützungen schreite, so würden damit die in den Kriegsverhütungsabkommen vorgesehenen Maßnahmen gegen die Luftangriffe selbstverständlich hinfällig sein.

England und der Hilferuf Oesterreichs.

London, 18. Mai. In Verbindung mit dem Hilferuf Oesterreichs und anderer Länder beim Völkerbund schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung in diesem Augenblick nicht geneigt sei, irgendwelche Kredite oder Anleihen zu geben oder zu garantieren. Man sei in London der Ansicht, daß die Frage der Rettung Oesterreichs aus seinen gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten eine Angelegenheit sei, die andere Länder, besonders solche, die dort größere Interessen als London haben, mehr angehe als England. So gebe es z. B. einige, die einen größeren Handel mit Oesterreich hätten, und auch solche, die ein stärkeres politisches Interesse,

Schwarzhemd.

Roman von Bruce Greame.

Ins Deutsche übertragen von Navi Ravendro.
(Nachdruck verboten.)

„Drei Wochen machen wirklich keinen großen Unterschied, Miß Dunn, wenn Sie nur das tun, was ich sage. Und ich verspreche Ihnen, Sie aus den Klauen dieses Verbrechers zu befreien, sobald ich wieder zurückkomme.“ Er sah sie von der Seite an, aber sie schaute niedergeschlagen zu Boden.

„Sagen Sie mir bitte genau, was ich tun soll. Ich werde Ihren Rat gewissenhaft befolgen, Mr. Verrell.“ Sein Herz schmerzte, aber er konnte sich meisterhaft verhalten.

„Zunächst nehmen Sie überhaupt keine Notiz von dem Brief, den Sie gestern erhielten.“

Sie sah ihn entsetzt an. „Aber das geht doch nicht, dann wird er die Briefe an meinen Schwager schicken!“

Verrell lachte leise. „Erpresser sind kluge Leute. Sie schlachten auf keinen Fall die Gans, die die goldenen Eier legt. Es wird noch lange dauern, bis dieser Mann die Briefe aus der Hand gibt, um sich dafür zu rächen, daß man ihm kein Geld gegeben hat. Nein, er wird fünf oder sechs Tage auf Ihre Antwort warten und Ihnen dann drohen. Aber auch diesen Brief ignorieren Sie. Erst wenn Sie wahrscheinlich nach kurzer Zeit eine dritte Mitteilung von ihm erhalten, schreiben Sie ihm und bitten ihn, Ihnen Zeit zu lassen, das Geld aufzutreiben. Sagen Sie ihm, daß es Ihnen unmöglich ist, das Geld in ein oder zwei Wochen aufzutreiben. Er wird Ihnen dann binnen drei Tagen antworten, daß er das Geld sofort haben muß. Schreiben Sie darauf nicht gleich, sondern schicken Sie ihm nach ein paar Tagen fünf Pfund als a-conto-Zahlung, und benachrichtigen ihn, daß Sie weiteres Geld im Laufe einer Woche schicken wollen.“

Um diese Zeit bin ich dann wohl längst wieder in London und werde Sie bitten, eine Anleihe von fünf- oder vierzig Pfund von mir anzunehmen. Ich werde die Scheine genau markieren, und auf diese Weise können wir dann hoffentlich die Persönlichkeit des Erpressers feststellen.“

wie die Verhinderung der deutsch-österreichischen Zollunion, hätten.

Die amerikanische Regierung gegen Lösung vom Goldstandard.

Washington, 18. Mai. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Ogden Mills erklärte, daß die Regierung gegen die Annahme der Goldboroughbill ist, wonach die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen sollen. Er erklärte ferner, daß auch das Federal-Reserve-Board gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfes sei.

Generaldirektor von Boch-Galhou †

Mettlach (Saargebiet), 18. Mai. Am Dienstag verchied hier an einem Herzschlag der Generaldirektor der Firma Wileron & Boch, Dr. h. c. v. Boch-Galhou, im 55. Lebensjahre. Der Verstorbene war Präsident der Handelskammer in Saarbrücken und gehörte 1921 als erster Saarländer der Regierungskommission des Saargebietes als Mitglied an.

Der Tod des Generaldirektors Dr. v. Boch-Galhou wird in der saarländischen Presse lebhaft bedauert. So schreibt die „Saarländische Zeitung“: Der Name des Verstorbenen klang so weit wie der Ruf des Hauses Wileron & Boch, dessen Fabrik im Saargebiet, im Reich und in Luxemburg eine keramische Weltmacht darstellte. Sein Tod reiht eine Reihe in die Reihen jener deutschen Wirtschaftsführer, die ohne Trachten nach der Anerkennung der großen Weltlichkeit sich und unermüdet an der Erfüllung der Aufgaben arbeiten, die ihnen gesetzt sind. Die Geschichte der saarländischen Wirtschaft hat Dr. v. Boch-Galhou als Präsident der Handelskammer entscheidend mitbestimmt. Seit zwanzig Jahren war er mit dieser schwierigen Aufgabe betraut. Als Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie und Hauptauschussmitglied des deutschen Industrie- und Handelstages hat er auch in den Spitzenverbänden der deutschen Industrie zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt.

Dr. v. Boch-Galhou hatte erst am 7. Mai seine Gattin zu Grabe getragen.

Trotzdem sie keineswegs in heiterer Stimmung war, lächelte sie einen Augenblick. „Sie hätten ein Finanzmann werden sollen, Mr. Verrell, und nicht ein Schriftsteller!“

Sie schwiegen eine Weile und dachten beide über die Zukunft nach.

Aber plötzlich warf Bobbie einen Blick auf ihre Armbanduhr, und auch Verrell war erstaunt, wie schnell die Zeit vergangen war.

Er sprang auf und war ihr beim Aufstehen behilflich. „Ich fürchte, daß ich jetzt sehr schnell fahren muß, wenn ich Sie zu der Zeit zurückbringen will, wie ich versprochen habe.“

Auf dem Heimweg unterhielten sie sich nur wenig. Er achtete angestrengt auf den Weg, und sie war in Gedanken versunken.

„Roberts, ich fahre heute abend noch nach Edinburgh, und zwar auf drei Wochen.“ kündigte Verrell seinem Diener an, als er nach Hause zurückkam.

„Jawohl, mein Herr. Ich werde Ihre Sachen sofort packen und einen Platz im Schlafwagen für Sie belegen lassen.“

Verrell lachte. „Packen Sie nur ruhig meine Sachen. Aber ich reise nicht nach Schottland, sondern nur nach Clapham, wo ich in einem Hotel logieren werde.“

Roberts sah ihn merkwürdig von der Seite an.

„Sie haben doch nicht wieder etwas vor?“ fragte er bedeutungslos.

„Beruhigen Sie sich, Sie glauben mir wohl nicht, daß ich mich in Zukunft ehrlich halten will?“

„Jawohl, mein Herr, aber —“

„Was aber? Machen Sie sich keine Sorgen. Ich breche auf dieser Reise keine Geldschränke auf. Ich helfe einer Dame, die großen Kummer hat.“

Roberts atmete erleichtert auf. „Damen zu retten, ist ja in der letzten Zeit Ihre Spezialität. Brechen Sie sich nur nicht wieder das Bein dabei.“

Verrell schüttelte den Kopf und schmunzelte. Das Leben erschien ihm im Augenblick wunderbar schön. Er wollte ja Bobbie, die er liebte, zu Hilfe kommen, und

Zum Brand der „Georges Philippart“.

Paris, 18. Mai. Wie hier bekannt wird, scheint es sich zu bestätigen, daß etwa 100 Fahrgäste bei dem Brand ums Leben gekommen sind. Es handelt sich größtenteils um Reisende erster Klasse, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, weil sie von den Flammen überrascht worden waren. Außerdem soll sich eine ganze Reihe von Passagieren in der ersten Erregung ins Meer gestürzt und auf diese Weise den Tod gefunden haben. Bei der Schiffahrtsgesellschaft in Marseille versichert man jedoch, daß außer den drei bekannten englischen und russischen Dampfern andere Dampfer an den Rettungsarbeiten beteiligt gewesen seien. Es seien sehr viel mehr Fahrgäste übernommen worden, als man bisher angenommen habe.

Man glaubt jetzt bestimmt, daß der Brand durch Kurzschluss in einer Kabine erster Klasse entstanden ist. Nach Aussagen von Überlebenden soll das Feuer bereits am Sonntagabend ausgebrochen sein, obgleich der Alarm erst am Montag gegeben wurde. Bis dahin hatte man vergebens versucht, Herr der Lage zu werden.

Die Wasserkatastrophe im Moseltal.

Göls an der Mosel, 17. Mai. Das Unwetter, das am Pfingstmontag nachmittag im unteren Moseltal niederlag, hat besonders große Verheerungen in der Ortschaft Göls angerichtet. Noch heute stehen die Einwohner unter dem lähmenden Eindruck der Naturkatastrophe. Wolkenschauer hatten die kleinen Bergtäler in wild-reißende Flüsse verwandelt und von dem bei Göls gelegenen Mühlenort ergossen sich breite schlammige Wasserläufe zunächst auf den Hügel Friedhof und von hier auf die Ortschaft. Viele Schuppen und auch einige hiesige Häuser waren der Gewalt der heranziehenden schlammigen Fluten nicht gewachsen und stürzten ein. Feuerwehrt und Technische Komitee sind ununterbrochen beschäftigt, um einigermaßen Ordnung zu schaffen und die Straßen von dem metertiefen Schlamm zu befreien. Aus den überschwemmten und verfallenen Stellen wird das ertrunkene Vieh fortgeräumt und in tiefe Gruben eingescharrt. Teilweise ist das ganze Klein- und Federvieh umgekommen. In der Hauptsache sind es kleinbäuerliche Anwesen, die schwer betroffen wurden. Im Mühlenort sind besonders schwere Schäden herbeigerufen worden.

Großfeuer bei Krupp in Essen.

Essen, 17. Mai. In den Nachtstunden brach in den Steinwerken bei der Friedrich Krupp AG. in Essen Großfeuer aus. Kilometerweit war der Feuerschein zu sehen. Dem näher Hinzukommenden zeigten sich haushohe Flammen, die gemaltigen Rauch entwickelten. Die Flammengarben erstarrten mit einem riesigen Sprühfeuer gegen den Nachthimmel. Die Kruppische Feuerwehrt nahm mit allen Kräften den Kampf gegen das Riesfeuer auf. Die städtische Feuerwehrt wurde nicht zugelassen. Polizei wurde nur insoweit zugelassen, als an der Bahnseite Abperrungen nötig waren. Von nah und fern waren trotz der späten Nachtstunde Tausende herbeigeeilt, um das Schauspiel aus der Nähe zu sehen. Der Brand brach in der sogenannten Steinbörre, einem Bau von 80 Meter Länge, 40 Meter Breite und etwa 10 Meter Höhe aus.

In der Steinbörre werden die Dolomitsteine, die zum Bau von großen Schmelzöfen für Metalle verwendet werden, gedörrt. Der ganze Bau ist mit einem Gerüst ausgestattet, auf dem zahllose Bretter liegen, die zum Austrocknen der Steine dienen. Auf Alarmierung der Kruppischen Feuerwehrt rüdten fünfzig Züge zum Brandherd und bekämpften mit dreizehn Schlauchleitungen das Feuer. Die Gefahr für die Nachbargebäude war bei der großen Hitze der letzten Tage besonders groß durch den riesigen Funkenflug, bei dem Holzstücke bis zu fünf Zentimeter Durchmesser brennend durch die Luft flogen. Im Verlauf einer halben Stunde gelang es, den Brand zu isolieren und die Gefahr für die Nachbargebäude einzudämmen. Das Innere des Gebäudes bildet ein riesiges Flammenmeer, in dem sich das wertvolle Dolomitmaterial befindet.

Ueber die Ursache des Brandes herrscht völlige Unklarheit, da das Feuer erst bemerkt wurde, als der größte Teil des Baues bereits brannte.

zur selben Zeit konnte er dem Treiben eines niederträchtigen und gemeinen Menschen vielleicht ein Ende bereiten.

In dieser Nacht schlief Verrell friedlich in dem Hotel „Zu den drei Reiherrfedern“ in Clapham.

Am nächsten Morgen wanderte er nach East Hill und kam zu dem Haus Nr. 473 a. Wie er schon vermutet hatte, befand sich hier ein Zigarrenladen. Es war ungefähr zehn Uhr, und es waren keine Kunden in dem Geschäft.

Er trat gleichgültig ein und kaufte eine Schachtel Zigaretten. Er nahm eine heraus und bot sie dem jungen Mann hinter dem Ladentisch an, der sich sehr dafür bedankte.

„Das Wetter scheint sich zu machen“, meinte Verrell, der noch stehenblieb und die Auslagen betrachtete.

„Ja, da haben Sie recht“, erwiderte der junge Mann in zutraulichem Ton. Er schien sich gern zu unterhalten.

Verrell lehnte sich über den Ladentisch.

„Können Sie mir irgendeinen Tip geben für die nächsten Rennen in Ascot?“ fragte er leise.

„Eine todsichere Sache. Schwarzer Prinz“, ausgemachter Sieger.“

„Besten Dank. Wie steht denn die Quote?“

„Hundert zu zwölf.“

„Das läßt sich hören“, nickte Verrell. „Ich werde einmal fünf Pfund daran wagen.“

Er sah, daß der Angestellte die Augen weit aufreißte und noch höflicher wurde. Der Verkäufer hatte gewaltigen Respekt vor einem Kunden, der eine seiner Meinung nach so große Summe auf ein Pferd setzen konnte.

Sie unterhielten sich noch weiter über Rennen und Pferde, und Verrell kam in immer bessere Fühlung mit ihm. Zwischendurch gingen allerhand Kunden ein und aus, und als Verrell Riene machte, den Laden zu verlassen, ludte ihn der Verkäufer zurückzuhalten. Es geschah nicht oft, daß ihm ein Herr aus besseren Kreisen Gesellschaft leistete. Er erzählte ihm von früheren Gewinnen bei Rennen und geizte auch nicht mit Ratschlägen und neuen Tips.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichskabinett arbeitet mit Hochdruck.

Brünnings Besprechungen.

Berlin, 17. Mai. Das Reichskabinett setzte am Dienstagmorgen seine Beratungen fort, um sich, wie es heißt, mit aller Energie den sachlichen Fragen zu widmen, also insbesondere der Finanzierung der Arbeitslosenfürsorge, im einzelnen der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge, die im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt dringend der Lösung harren. An den Kabinettsberatungen nahm auch der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler teil, und zwar in seiner Eigenschaft als früherer Preis-Kommissar und Sachverständiger für Kommunalfragen.

Den Kabinettsberatungen waren persönliche Unterredungen des Reichskanzlers mit General Schleicher und Dr. Goerdeler vorausgegangen. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Personalfragen hinter den dringenden sachlichen Problemen, die das Reichskabinett zu behandeln habe, vorerst zurückstehen müßten. Die Unterredung des Reichskanzlers mit General v. Schleicher wird damit begründet, daß sich der Reichskanzler über die Stimmung im Reichswehrministerium durch den verantwortlichen Chef des Ministeriums habe unterrichten wollen. Man hört im übrigen, daß General v. Schleicher von vornherein nicht geneigt gewesen sei, das durch das Ausschneiden Groeniers freigebliebene Reichswehrministerium im Augenblick zu übernehmen.

Die brennende Arbeitslosenfrage.

Berlin, 18. Mai. Nach einer Meldung Berliner Blätter scheint das Kabinett entschlossen zu sein, das Problem

der Arbeitslosenfürsorge als ein Gesamtproblem unabhängig von der Dreigliederung der verschiedenen Unterstützungsarten anzusehen. Ingefaßt seien für die Arbeitslosenversicherung, für die Krisenfürsorge und für die Wohlfahrtsfürsorge rund drei Milliarden Mark im kommenden Jahre aufzubringen. Davon wolle das Reich in seinen Haushaltsplan eine Milliarde Mark einstellen. Die Arbeitslosenversicherung könne zurzeit mit ihren Beiträgen auskommen.

Die Hauptschwierigkeit liege bei der Finanzierung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge.

Im Kabinett werde, ohne Rücksicht darauf, auf welche Körperschaft im einzelnen die Ausgaben der Arbeitslosenfürsorge entfallen, über die Deduktion des Gesamtbetrages von drei Milliarden Mark verhandelt. Bis vor einigen Tagen lagen von den verschiedenen Ministerien etwa ein Dutzend verschiedener Vorschläge für die Lösung dieses Problems vor. Man habe sich für ein bestimmtes Projekt noch nicht entscheiden können. Es sei damit zu rechnen, daß die Verhandlungen noch mehrere Tage andauern.

Vorläufiger Abschluß der Haushaltsrechnung 1931/32.

Berlin, 18. Mai. Der vorläufige Abschluß der Haushaltsrechnung 1931/32 ergibt, wie die „Germania“ berichtet, einen Fehlbetrag von 423,5 Millionen Mark.

schlugen den Abgeordneten Amic vor, der drei Stimmen erhielt. Der Posten des Vizepräsidenten wurde der zweitstärksten Fraktion, den Sozialdemokraten, zugewiesen. Gewählt wurde der bisherige Präsident, Abgeordneter Pauli. Zweiter Vizepräsident wurde der deutschnationale Abgeordnete Dr. Kraaz-Osmarsleben. Auch der Aeltestenrat wurde partiell gewählt. Am kommenden Sonntagabend erfolgt die Wahl des Ministers. Vorher ist über einen Antrag abzustimmen, der eine Abänderung der Verfassung verlangt, daß künftig in Anhalt auch mit einem Minister regiert werden kann. Ferner steht ein nationalsozialistischer Antrag auf der Tagesordnung, der eine Amnestie für politische Strafen fordert.

Aus aller Welt.

* **Großfeuer im Kreise Hoyerwerda.** — Neun Wirtschaftsgelände niedergebrannt. Am ersten Pfingstfeiertag brach in den späten Nachmittagsstunden in dem Dorfe Wippen in einer Scheune ein Feuer aus, das infolge Funkenflug auf eine mitten im Dorfe stehende andere Scheune übergriff und sich dort infolge des herrschenden starken Windes mit größter Schnelligkeit weitertraf. Innerhalb kurzer Zeit fanden nicht weniger als neun Wirtschaften mit etwa 25 meist strohbedeckten Gebäuden in Flammen. Acht Stück Großvieh und zahlreiche Federhühner verbrannten neben landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Erst gegen 10 Uhr abends war die größte Gefahr beseitigt. Das vollkommene Abbläsen der einzelnen Brandherde dauerte bis in die späten Nachtstunden hinein. Die Brandursache ist noch unbekannt, doch verfolgt die Polizei bereits eine Spur, die auf Brandstiftung schließen läßt.

* **Zwei Verletzte bei einem Großfeuer.** Am Dienstag wurden nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rosenberg (Oberschlesien) beim Brand einer Schmiede zehn Zivilpersonen, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, und zwei Polizeibeamte verletzt. Sie mußten ins Kreiskrankenhaus gebracht werden.

* **Zwei Arbeiter bei der Explosion eines Sprengwagens getötet.** Am zweiten Pfingsttag explodierte in Kiel ein städtischer Sprengwagen. Die Motorabgase, durch die das Wasser aus dem Wagen herausgepreßt wird, sind wahrscheinlich infolge Fehllandung, zu einem explosiven Gemisch geworden. Durch die Explosion wurde die vordere Tankwand mit großer Wucht herausgeschleudert. Einem der beiden im Borderteil des Wagens stehenden Arbeiter wurde der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot, der andere erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

* **150 000 Mark Veruntreuungen in einer Kölner Gastwirtschaft.** Anfang voriger Woche wurden der Geschäftsführer und der Buchhalter einer Kölner Großgaststätte unter dem Verdacht der Unterschlagungen in Höhe von 150 000 Mark festgenommen. Der Vernehmungsrichter ordnete die Freilassung der Beschuldigten an. Die Staatsanwaltschaft verfügte jedoch erneut ihre Verhaftung, da sich die Beschuldigten nach den Behauptungen des Leiters der Gaststätte weitere Veruntreuungen haben zuschulden kommen lassen, deren Höhe auf 120 000 Mark beziffert werden, so daß der Gaststätte also ein Schaden von 150 000 Mark entstanden sein soll. Der Geschäftsführer genoh bei dem Inhaber großes Vertrauen. Die Beschuldigten bestreiten, sich in dieser Höhe der Unterschlagungen schuldig gemacht zu haben.

* **Neue Wendung in der Lindbergh-Affäre.** Die Staatspolizei von New Jersey gab gestern bekannt, daß der Vertrauensmann Lindberghs, John Curtis aus Norfolk, der mit den auf See befindlichen Räubern des Lindbergh-Kindes eine Verbindung hergestellt zu haben behauptete, nunmehr nach längerem Verhör gestanden hat, daß seine angebliche Unterhändlerstätigkeit frei erfunden ist. John Curtis gab zu, daß alles, was er über seine Verhandlungen erzählte, lediglich Produkt seiner Einbildungskraft gewesen sei und nur dazu bestimmt war, hohe Honorare für Zeitungsartikel über den Fall und seine Rolle dabei herauszuschlagen. John Curtis spielt seit vielen Jahren in der Norfolk-Gesellschaft eine prominente Rolle.

* **Drei Tote, vier Verletzte bei einer Flugzeugexplosion.** Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: An Bord eines Militärflugzeuges ereignete sich beim Start zu einem Flug nach Paraguaray eine Explosion. Das Flugzeug wurde zerstört. Von den Insassen wurden drei getötet und vier verletzt.

„Wir werden auf nichts verzichten.“

Offenbarung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Die 52. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, die während der Pfingstfeiertage in der alten deutschen Ordensstadt Elbing stattfand, wurde mit Begeisterungsworten des Vorsitzenden, Minister a. D. Dr. Goerdeler, eröffnet. Er erklärte unter anderem: „Die Bedeutung an dieser Pfingsttagung zeigt uns: Es war richtig, daß wir nach dem Osten gekommen sind, um zum Ausdruck zu bringen, daß deutsches Land und deutsches Volk keine Handelsware sind. Wir werden auf nichts verzichten, was zu diesem Lande und Volke gehört.“

Reichspräsident v. Hindenburg dankte in seinem Begrüßungsstelegramm für das Gelingen des V. d. A., auch in schwerster Zeit die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern außerhalb der Reichsgrenzen zu pflegen und immer enger zu gestalten.

Ministerialdirektor Dr. Voelz überbrachte die Grüße des preussischen Innenministers und betonte, daß durch die Erhaltung der Tagung in Elbing dem deutschen Osten vor Augen geführt werde, daß einer der hervorragendsten Vertreter des stolzen Kulturgedankens sein Verständnis für die schwere Lage des deutschen Nordostens bekunde.

Ministerialdirektor Tiedje übermittelte die Wünsche und Grüße der Reichsregierung. Er führte aus, daß auch die Reichsregierung es auf das wärmste begrüße, daß der V. d. A. seine Tagung in die innerhalb des Ostens am meisten an kultureller und wirtschaftlicher Not leidenden Städte Elbing und Marienburg verlegt habe. Die Grüße des evangelischen Oberkirchenrats überbrachte Oberbürgermeister Burgard, die Grüße Elbings Oberbürgermeister Dr. Merz.

Der Vertreter für das Deutschtum in Estland, Rechtsanwalt Haffelblat (Reval) gab dann einen Gesamtüberblick über die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa. Er zeigte, wie sehr der Kampf sich zugunsten der Auslandsdeutschen in der Nachkriegszeit verschleift habe.

Nach der Annahme einer Entschließung sprach Regierungsrat Dr. Goedecke (Marienwerder) über den Reichsfeindkorridor als europäisches Problem.

Er erklärte dabei, daß Polen für seine Ansprüche auf das Korridorgebiet keine sachliche Begründung geben könne. Für die Deutschen ergebe sich die Pflicht, nicht zuletzt wegen

der Sorge um Danzig, sich mit den Dingen vertraut zu machen und auf eine Lösung der Ostfrage hinzuwirken.

Den Abschluß der Tagung bildete ein riesiger Festzug, der über fünfviertelstunden dauerte und an dem etwa 15 000 Personen beteiligt waren. Die Bürgerfestzüge sämtlicher Strassen durch welche sich der Zug bewegte, waren dicht mit Zuschauern besetzt, ebenso die Fenster der Häuser, die der Festzug passierte. Aus allen Teilen des Reiches, aus den Grenzländern und den besetzten Gebieten waren Abordnungen erschienen. Man hatte Gelegenheit, die verschiedenen Trachten in ihrer bunten Mannigfaltigkeit zu bewundern. Besonders stark waren die Schulen und Vereine in Elbing, die großen Firmen aus Stadt und Umgebung, Post, Eisenbahn und Fliegergruppen vertreten. Zahlreiche Musikkapellen begleiteten den Zug und viele prächtig geschmückte Wagen gaben ein lebendiges Bild von Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft und Fischfang. Die Länder, Provinzen und Städte zeigten die Eigenart der Beschäftigung und Tätigkeit ihrer Bewohner. Der festliche Umzug ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

„Daily Express“ über den polnischen Korridor.

London, 17. Mai. Der Sondertorrespondent des „Daily Express“ in Danzig, Greenwall, beginnt heute mit der Veröffentlichung einer kurzen Artikelreihe, in der er das Ergebnis einer Studienreise nach Danzig und dem polnischen Korridor beschreiben will. Er sagt, er wolle sich auf Mitteilung von Tatsachen beschränken, aber er wolle von vornherein erklären, daß diese kassende Wunde im Osten Deutschlands, durch die zweieinhalb Millionen Deutsche von ihrem Mutterlande abgeschnitten seien, eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas bilde. In dem Korridor hätten die Urheber des Friedensvertrages das Schlachtfeld für den nächsten europäischen Krieg geschaffen.

Nationalsozialistischer Landtagspräsident in Anhalt.

Desau, 17. Mai. Der neugewählte anhaltische Landtag trat am Dienstag nachmittag unter ungeheurem Andrang des Publikums zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Als Präsident wurde mit den 20 Stimmen der Rechten der nationalsozialistische Abgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Nicolai, Desau, gewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme, die Kommunisten

Schwarzhemd.

Kriminalroman von Bruce Graeme.
Aus Deutsche übertragen von Kavi Ravendro.
(Nachdruck verboten.)

Nach und nach wurde die Unterhaltung schleppender, und Verrell hielt seine Zeit allmählich für gekommen.

„Redenbel, kennen Sie eigentlich einen gewissen Mr. Reed?“ fragte er plötzlich.

Er beobachtete den Gesichtsausdruck des anderen sorgfältig, konnte aber keine Veränderung feststellen.

„Ich habe noch nie etwas von ihm gehört. Was ist er denn von Beruf? Ein Buchmacher?“

„Nein. Er muß einer von Ihren Kunden sein.“

Der junge Mann zuckte die Schultern. „Die kenne ich natürlich nicht alle bei Namen.“

„Aber diesen Mann kennen Sie sicher,“ sagte Verrell bestimmt. „Er liest öfters Briefe unter Ihrer Adresse.“

„Mr. A. R. Reed ist sein Name.“

Der andere zuckte ein wenig zusammen und sah etwas verlegen aus.

„Ja — eigentlich nicht — ich kann allerdings nichts Genaues sagen, aber der Name kommt mir bekannt vor.“

Verrell steckte eine neue Zigarette an. „Ich möchte Ihnen Herrn gern einmal sprechen,“ sagte er dann gleichmütig.

Der Verkäufer war nun auf der Hut. „Es tut mir wirklich leid, aber ich kenne den Herrn nicht.“

„Wirklich?“ fragte Verrell leichthin. „Wie können Sie ihm denn dann Briefe aushändigen?“

„Fragen über Privatangelegenheiten meiner Kunden kann ich leider nicht beantworten.“

Verrell zog eine Fünfpfundnote aus seiner Brieftasche und knitterte sie zwischen den Fingern.

„Fünf Pfund auf „Schwarzer Prinz“, bei hundert zu zwölf, das ist eine Sache.“

Der junge Mann betrachtete den Schein begierig und zwinkerte unruhig mit den Augen. „Nein, mein Herr, es geht nicht.“ Er schluckte und schaute fort.

Verrell faltete die Note wieder zusammen, als ob er sie in die Brieftasche zurücklegen wollte. „Nun gut,“ sagte er halblaut zu sich selbst. „Schade, wirklich schade. Sehen Sie, fünf Pfund bei hundert zu zwölf, das gäbe etwas über vierzig Pfund! Na ja, dann nicht.“

Der Angestellte sah sich plötzlich um und legte dann schnell seine Hand auf Verrells Arm. „Gut, die Sache ist gemacht,“ flüsterte er heiser.

Verrell reichte ihm den Schein.

„Er kommt jeden zweiten Tag pünktlich um elf Uhr, und da er gestern hier war, wird er wohl morgen wieder nach Briefen fragen,“ erklärte der junge Mann schnell. „Wenn Sie drüben auf der anderen Seite bei dem Laternenpfahl warten, winke ich Ihnen mit dem Taschentuch, sobald er kommt.“

Verrell nickte. „Das ist gut. Und lassen Sie mich nicht im Stich!“

Der Verkäufer schraf vor dem harten, kalten Blick zurück, der ihn traf. Mit diesem Mann durfte man kein falsches Spiel treiben.

Am nächsten Morgen erschien Verrell genau zehn Minuten vor elf in dem Laden und kaufte wieder eine Schachtel Zigaretten.

„Vergessen Sie mich nicht,“ sagte er leise zu dem Verkäufer, der verständnisvoll nickte. Dann ging er quer über die Straße zu dem Laternenpfosten.

Eine Minute nach elf sah er, daß ein schlechgeliebter Mann in den Laden trat, und kurz darauf zog der Verkäufer sein Taschentuch. Der Kunde war also Mr. A. R. Reed. Verrell folgte ihm und stellte fest, daß der Expresler in Kensington Road Nr. 16 wohnte, einer Seitengasse im ärmlichsten Teil von Wandsworth.

Rehe zu wissen, war nicht notwendig. Er kehrte zu seinem Hotel zurück, um dort auf den Einbruch der Nacht zu warten. Er hatte die Absicht, dem Expresler als Schwarzhemd einen Besuch abzustatten und die Briefe zu beschaffen, die Bobbie so viel Sorgen und Kummer bereiteten.

Als er abends das Hotel verließ, trug er einen ganz gewöhnlichen Anzug und hatte einen Regenmantel über den Arm gelegt. Kurze Zeit wanderte er ziellos die

Hauptstraße entlang, dann schlug er den Weg nach Wandsworth Common ein.

Es war schon stockdunkel. Er vermied die belebten Wege und wandte sich zu einer Stelle, wo dichtes Gestrüpp stand. Als er sich dann unbeobachtet glaubte, zog er seinen Anzug aus. Darunter trug er die schabigen, abgetragenen Sachen, die er sich am Nachmittag in einem Altkleiderladen besorgt hatte. Um sich in dieser Umgebung nicht verdächtig zu machen, mußte er möglichst verwahrloht und heruntergekommen aussehen, und nachdem er seinen Anzug in einem Gebüsch verborgen hatte, konnte man ihn auch ohne weiteres für einen Angehörigen der untersten Klassen halten. Er benahm sich auch seinem Äußeren entsprechend, räusperte, räusperte und setzte einen schmierigen Hut tief in den Nacken.

So kam er nach Kensington Road und näherte sich dem Haus Nr. 16. Vor der Türe blieb er stehen und steckte nach mehrmaligem Versuch einen Zigarettenstummel in Brand. Inzwischen schaute er sich um. Es war niemand in der Nähe, und in dieser Gegend brauchte er sich nicht vor Polizisten in acht zu nehmen.

Im nächsten Augenblick trat er in den Schatten der Haustür, legte seine schwarze Maske an und nahm einen Bund Dietrichs aus seinem Gürtel. Gleich darauf schnappte das Schloß zurück. Verrell dankte seinem Stern, daß sich die Leute hier nicht die Mühe machten, nachts die Haustüren abzuriegeln.

Er lauschte angestrengt, konnte aber kein Geräusch hören.

Diesmal mußte er außergewöhnlich vorsichtig sein, denn er wußte nicht einmal, wie viele Parteien hier wohnten und wie viele Leute in dem Hause schliefen. Er vermutete allerdings nach der Größe und Lage der Geschosse, daß etwa vier Familien hier Unterkunft gefunden hatten, von denen jede wahrscheinlich fünf bis sechs Köpfe zählte.

Ohne seine Taschenlampe zu benutzen, tastete er sich vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Um die Arbeitsbeschaffung

Berlin, 19. Mai.

Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung vor allem mit der Frage der Arbeitsbeschaffung beschäftigt. Wie wie hören, ist dabei die finanzielle Seite des Problems im großen und ganzen geklärt worden.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung empfing der Reichskanzler im Beisein der zuständigen Ressortminister Vertreter der Gewerkschaften zu einer längeren Aussprache.

Austritt aus der DDP

Bonn, 19. Mai.

In einem Schreiben an den Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hat der Bonner Strafrechtslehrer Professor Dr. Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt.

Er schreibt in seinem Brief u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition gestanden habe, namentlich leitend die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei und die immer von Stresemann festgehaltenen Mitarbeiter an der Regierung abgelehnt habe. Er habe auch die starke Hinneigung der Partei nach rechts nicht gut mitmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschähen mit Rücksicht auf seinen alten Freund Geheimrat Stahl, dem er die Treue halten wollte.

Deutscher Polizeihauptmann in Polen zu Zuchthaus verurteilt

Katowice, 19. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den deutschen Polizeihauptmann Koch, der der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt ist, zu acht Jahren Zuchthaus; der Staatsanwalt hatte fünfzehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Atlantikflug „Do X“ verschoben

New-York, 19. Mai. Der für Mittwochabend angelegte Transatlantikflug des „Do X“ ist infolge ungünstiger Wetterberichte aus Harbour-Grace verschoben worden. Man beachtete, heute zu starten, wenn es das Wetter gestatten sollte.

Baunglück auf der Transandischen Bahn

42 Bauarbeiter verköhlte

Valparaiso, 19. Mai. Auf der Transandischen Bahn ereignete sich nahe der chilenisch-argentinischen Grenze ein furchtbares Unglück, dessen Folgen vorläufig noch nicht abzusehen sind. In der Nähe der Grenze bei Cas Raitas wird ein neuer Tunnel gebaut. Ein Teil des Baues ist eingestürzt. Nähere Nachrichten über den Vorgang und die Ursache dieser Katastrophe fehlen noch. Jetzt steht nur, daß 42 Arbeiter, die an der Einsturzstelle beschäftigt waren, unter den Trümmern begraben liegen. Ihnen Hilfe zu bringen, ist nur von einer Seite möglich gewesen. Das Unglück wollte es aber, daß sich dort, gleich nachdem die Rettungsarbeiten begonnen hatten, ein zweites Einsturz ereignete. Dadurch wurde die Sauerstoffleitung, die der Hilfsmannschaft die nötige Luft zuführte, zerstört und alle Arbeiter, welche an der Rettung der Eingekerkerten tätig waren, mußten unersetzlich ihr Werk abbrechen und flüchten. Es besteht keine Hoffnung mehr, die 42 Verunglückten zu retten.

Die Brandkatastrophe auf der „Georges Philippart“

London, 18. Mai. Aus Aden wird gemeldet, daß zwei Gerechtete der „Georges Philippart“ mit schweren Brandwunden in das dortige Krankenhaus eingeliefert wurden. Außerdem sind noch sieben andere Passagiere ins Krankenhaus geschafft worden, deren Verletzungen jedoch leichter Natur sind.

Unter den Gerechteten befindet sich ein hoher indochinesischer Beamter namens Louis Alfred, dem es mit Ausbietung äußerster Energie und bewunderungswürdiger Tapferkeit gelang, sich selbst und seine Frau aus den Flammen zu retten. Louis Alfred erzählt, daß seine Kabine rings von Flammen umschlossen war. Trotzdem sei es ihm gelungen, sich und seiner Frau einen Weg durch die brennenden Gänge zu bahnen. Er habe dann ein Bußlauge eingeschlagen und mit Hilfe eines Mantels seine Frau vom Schiffs in ein Rettungsboot herabgelassen. Auf dem Dampfer befanden sich auch seine Tochter und sein Schwiegereltern, die noch vermisst werden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich an Bord der „Georges Philippart“ auch ein chinesischer Diplomat namens Sze, ein Namensvetter des chinesischen Botschafters in London, befunden; er ist bis jetzt in Aden nicht eingetroffen.

Flugzeugunfall eines französischen Ministers

Paris, 18. Mai. Das Marineflugzeug, mit dem sich der Minister für nationale Verteidigung Pietri, nach Korsika begeben wollte, um an der Eröffnung der Generalratsitzung teilzunehmen, erlitt eine Notwasserung, durch die es gezwungen wurde, auf das Wasser niederzugesinken. Infolge des hohen Seeganges schlug der Apparat hart auf und wurde manderierunfähig. Der Minister wurde von einem Kreuzer aufgenommen.

35 Japaner getötet

Charbin, 18. Mai. Aufständische haben in einer Dickschiff am Sungarifluß 35 Japaner getötet und den Ort in Brand gesetzt.

Aus dem Landtag

In einem von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion eingebrachten Antrag heißt es, zuverlässigen Nachrichten zufolge beabsichtige die Reichsregierung, eine neue Notverordnung zu erlassen, in der weitere Kürzungen der Haupt-, Krifen- und Wohlfahrtsunterstützung, eine Verdoppelung der Bürgersteuer sowie Gehaltskürzungen für die kleineren und mittleren Beamten vorgegeben seien. Der Antrag will die Regierung beauftragt wissen, gegen den Erlass einer solchen Notverordnung bei der Reichsregierung scharfsten zu protestieren.

Auf der Tagesordnung der nächsten, am 24. Mai stattfindenden Landtagssitzung stehen u. a. ein sozialdemokratischer Antrag wegen des Urteils gegen Großhändler Reichsbannerleute, ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Antrag gegen Abbau von Eisenbahn- und Forstarbeitern, die Beratung der Staatshaushaltsrechnung für 1933, eine deutschnationale Anfrage und ein sozialdemokratischer Antrag wegen der Regiebetriebe der Gemeinden sowie eine weitere deutschnationale Anfrage und ein völksparteilicher Antrag wegen der Gewährung von Fahrgeuldermäßigung bei Urlaubereisen.

Aus den Nachbargebieten

Mutter geht mit zwei Kindern in den Tod

Halle a. S. Die Frau eines Wächters der Bach- und Schließgesellschaft hat sich in Abwesenheit ihres Ehemannes mit ihren zwei Kindern, einem acht Jahre alten und einen einjährigen Knaben, durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Nach Angaben des Mannes soll seine Frau die Tat wegen Familienstreitigkeiten begangen haben.

Greiz. Bauerngut durch Brandstiftung eingedäschert. Nachts brach in dem Bauerngut von Erwin Schmußler ein Brand aus, dem in kurzer Zeit das ganze Anwesen bis auf das Wohnhaus zum Opfer fiel. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die Dreschmaschinenanlage, Zugmaschinen, Heu, Stroh und viel Federvieh verbrannten, während das Großvieh gerettet werden konnte. Der Schaden wird auf etwa 70 000 RM geschätzt. Da an drei Stellen Brandherde entdeckt wurden, die auf Zündung eingestellt waren, ist mit Bestimmtheit Brandstiftung anzunehmen. Die Täter sind unbekannt.

Mücheln. Einengrauenollen Selbstmordversuch unternahm die Ehefrau des Tischlermeisters Händler aus Mücheln. Als ihr Mann nicht daheim war, häufte sie Hobelspäne auf, die sie mit Spiritus übergoß und sich dann darauf legte, worauf sie die Späne in Brand steckte. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Es wird angenommen, daß sie die Tat in einem Anfall geistiger Umarmung beging.

Handel und Börse

Dresdener Börse vom 17. Mai. Nach der Feiertagsunterbrechung eröffnete die Dresdener Effektenbörse bei unbedeutendem Geschäft auf uneinheitlicher Basis. Es ergaben sich überwiegend geringfügige Kurseinbußen, die über 2 Prozent nicht hinausgingen. Eine größere Anzahl von Papieren konnte 1 bis 2 Prozent anziehen; darüber hinaus lagen Elektra 7 und Indusrie Blauen 4 Prozent höher. Der Markt der selbstverwalteten Werte lag vollkommen geschäftslos.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 17. Mai. Auftrieb: Ochsen 88, Bullen 310, Kühe 255, Färken 48, Ferkel 23, Kälber 1095, Schafe 466, Schweine 2907, zusammen 6190 Tiere. Preise: Ochsen 1 34-38, do 2 28-32, do 3 24-27, do 4 20-22; Bullen 1 29-32, do 2 24-28, do 3 22-24; Kühe 1 25-31, do 2 23-27, do 3 15-20, do 4 12-14; Färken 1 32-35, do 2 26-30; Ferkel ohne Mutti; Kälber 1 - do 2 43-45, do 3 38-41, do 4 30-34, do 5 25-28; Schafe 1 - do 2 27-41, do 3 30-38, do 4 25-29; Schweine 1 35-37, do 2 37, do 3 33-36, do 4 33-34, do 5 29-32, do 7 Sauen 30-33. Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kühe und Färken langsam, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht. Ueberland: Ochsen 18, Bullen 22, Kühe 17, Schafe 77, Schweine 134.

Sport

FC-Budapest schlägt Guts Muts-DeS. Vor 8000 Zuschauern kam der ungarische Fußballmeister FC-Budapest am Dienstag in Dresden zu einem leichten Sieg von 5:1 (3:0) gegen eine Kombination der Dresdener Vereine Guts Muts und DeS. Bei den Dresdnern mußten Köhler und Richard Hofmann, der sich in dem Spiel gegen Evertson verletzt hatte, erzieht werden. Flied beim Bedeckt, die ihre Posten ausfüllten, enttäuschten stark. Die Dresdener Mannschaft bot ein ganz zusammenhangloses Spiel. Nur Flied im Tor zeichnete sich aus, obwohl er sich fünfmal geschlagen bekennen mußte. Dagegen boten die Ungarn eine prächtige Gesamtleistung. Ohne sich auszugeben, überspielten sie die Dresdener, von denen man sich so viel versprochen hatte.



Freitag, den 20. Mai 1932 abends 7,9 Uhr im Gasthof zum Hirsch spricht
Pg. Cuno Mayer, M. d. L.
über das Thema:

Neue Notverordnung und S. P. D.

Mitwirkung der Polizeikapelle, Dresden.
Ankostenbeitrag 30 Pfg. N. S. D. M. P.
Groschl. u. Rent. die Hälfte. Ortsgr. Ottendorf-Okrilla.

Für den Geschäftsbedarf

- Briefordner, Locher
- Schnellhefter, Löscher
- Briefwaagen, Schreibzeuge, Geschäftsbücher
- in Folio und Quart.
- Kasse-, Registerbücher,
- Briefklammern, Büronadeln, Siegellack

Buchhandlung
Hermann Rühle.

Fahrpläne

Dresdner Anzeiger
Kleine Niescher
Blitz

fordern erschienen und zu haben

Buchhandlung Herm. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohannes.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Über die Bezugspreise-entrichtet der Buchhändler, das Postamt und unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Vorgezeichnete Kleider Spielanzüge u. Schürzen

sowie

sämtliches Sticmaterial

empfehlen in großer Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Käufer



Verkäufer

Stets frischgestochener Spargel

aus neuer Anlage sowie alle Gärten, Friedhof- u. Balkon blumen pflanzen usw. empfiehlt

Paul Fiedler
Ostteil Cunnerdort.

Wer braucht Geld?

Ich vermittele über die Mitgliedschaft einer gerichtlich eingetrag. Kredit- u. Entschuldungskasse Parleßen bis 6000 M. zinslos und unkündbar gegen Sicherheit in Mobilitäten für Entschuldung u. Neukauf usw. Person. Vorsprache erforderl.
Dr. rer. pol. Philipp, Köhlsche / Sa., Königsbrücker Straße 85. empfiehlt

Visiten-Karten

Buchdruckerel H. Rühle.

Sommer-Sprossen

werden unter Garantie durch VENUS (Schleke) besorgt. K 1.00, 2.75

Gegen Fädel, Mäcker Stärke A.

Kreuz-Drogerie Fr. Jaekel.

Möbel verschenken

Ich kann ich auch nicht, aber billig verkaufen. Rein Laden. Rein Handelszuschlag!

Küchen von 130 M. an
Schlafzimmer v. 200 M. an
Einzel-Möbel sehr billig

Umarbeiten von Möbeln aller Art.

Bau- u. Möbelschreiner
Emil Dreßler,
Ottendorf-Okrilla
Schulstr. 7.